

# Steiniger Weg mit offenem Ende

MOZ 16.2.15

Arbeit am neuen Konzept für Freilichtmuseum startet / Land, Kreis und Bundeskulturstiftung in einem Boot

VON STEFFEN GÖTTMANN

**Altranft (MOZ) Die Entwicklung einer neuen Konzeption für das Freilichtmuseum Altranft lässt die Hoffnung für einen Neubeginn aufkeimen. Den möglichen Weg dorthin skizzierte am Sonnabend Kenneth Anders von Büro für Landschaftskommunikation in Schiffmühle im Schloss. Das Ergebnis ist offen.**

Soviel steht fest: Das Freilichtmuseum in seiner jetzigen Form hat keine Zukunft. Ob es mit dem Bestand an Gebäuden und Mitarbeitern weitergeht, vermag gegenwärtig niemand zu sagen. Landkreis, Land und Kulturstiftung des Bundes stellen je 20 000 Euro für die Entwicklung einer neuen Konzeption zur Verfügung. Mit der Federführung sind Kenneth Anders, Lars Fischer vom Büro für Landschaftskommunikation und ihre Mitstreiter beauftragt worden. Sie stehen unter großen Zeitdruck. Im Herbst müsse das Konzept dem Kreistag vorgelegt werden, erklärte Lars Fischer.

„Wir sind einen besonderen Weg gegangen“, sagte Landrat Gernot Schmidt (SPD) bei der Veranstaltung in der Galerie des Schlosses Altranft, zu der die gemeinnützige Kultur GmbH Bürger und beteiligte Akteure ein-

geladen hatte. In den neunziger Jahren sei es zunächst darum gegangen, Einrichtungen wie das Freilichtmuseum, das Brecht-Weigel-Haus und die Gedenkstätte „Seelower Höhen“ zu bewahren und wiederzuentdecken, wie auch die Walther-Rathenau-Gedenkstätte im Schloss Freienwalde. Der Landkreis müsse jedoch investieren, um die Orte attraktiver zu gestalten. Dagegen gebe es sehr lebendige Privatinitiativen wie das Theater am Rand oder die Kunstloosen Tage. Der Landkreis fördere diese nur rar und bediene sich eher der Sparkassenstiftung.

## Landrat lehnt Betrieb der Kulturstätte in der bisherigen Form als zu teuer ab

tion für das Freilichtmuseum mitzuwirken. Jedoch sei er nicht mehr bereit, es in der jetzigen Form weiterzuführen. Jährlich zwei Millionen Euro steckt der Landkreis in die Einrichtung, trotzdem reicht das Geld hinten und vorne nicht. Das große Freilichtmuseum wie es einmal geplant war, werde es nicht geben, sagte Schmidt. „Auch die bisherige museumspädagogische Arbeit können und wollen wir nicht fortführen“, sagte der Landrat. Wenn das Projekt nicht fruchtet, müssten schmerzhaft Ent-

scheidungen gefällt werden. Allerdings sei der Landkreis bereit mitzugehen und dankte der Bundeskulturstiftung und dem Land, das jedoch erst „nach harten Verhandlungen“ zu Zugeständnissen bereit gewesen sei.



Gut gefüllt: Das Interesse an den Veränderungen im Freilichtmuseum ist groß. Foto: MOZ/Steffen Göttmann

scheidungen gefällt werden. Allerdings sei der Landkreis bereit mitzugehen und dankte der Bundeskulturstiftung und dem Land, das jedoch erst „nach harten Verhandlungen“ zu Zugeständnissen bereit gewesen sei.

Hortensia Völckers, Künstlerische Direktorin der Kulturstiftung des Bundes, dankte dem Team um Museumsleiter Peter Natuschke, „das in den vergangenen 20 Jahren getan hat, was getan werden musste“. Den Landrat lobte sie, „weil er für einen Politiker ungewöhnlich klare Worte spricht“. Das Projekt, das die Stiftung unterstützt, werde in fünf Regionen in ganz Deutschland umgesetzt. Es handelt sich

dabei um Gebiete, die das Problem des demografischen Wandels – junge Leute ziehen weg, weil sie dort keine Arbeit finden, sich nicht verwirklichen können. Unter drei Regionen Brandenburgs fiel die Wahl auf Altranft. Die weiteren Projekte werden in Idar-Oberstein in Rheinland-Pfalz, Süd-Niedersachsen, Thüringen und der Schwäbischen Alb umgesetzt.

„Für ein regionales Netzwerk landschaftlicher Kultur – Heimatwerkstatt Oderbruch“ ist der Titel der Konzeption für das Freilichtmuseum, die jetzt auf den Weg gebracht wird. „Die Neuausrichtung solle keine neue Kostenfalle ergeben, sondern eine

neuartige Kultureinrichtung begründen“, erklärte Kenneth Anders die kulturpolitische Konzeption. Handwerker, Künstler und andere Akteure sollen so mit eingebunden werden, dass die Kulturstätte den Besuchern die Geschichte und Gegenwart der Region erklärt. Dazu zähle auch der Veränderungsdruck, dem die Region unterliegt, durch die Industrialisierung der Landwirtschaft, der Wegzug der jungen Leute und die Folgen. Das Besondere am Freilichtmuseum Altranft sei die „in situ“-Situation, das heißt die Häuser befinden sich am ursprünglichen Ort im Dorf. In anderen Freilichtmuseen stehen dagegen Gebäude, die woanders abgebaut wurden. Anders schlägt ferner eine Vernetzung mit Dorfmuseen und Heimatstuben vor, die fachlich unterstützt werden sollen. Träger- und Betriebsstruktur sind ebenso offen, wie die Frage, ob das Freilichtmuseum künftig noch diesem Namen tragen wird.

Heinrich Stiewe aus Detmold vom Vorstand des Arbeitskreises Hausforschung plädierte, das Freilichtmuseum so zu belassen wie es ist, weil es für diese „in situ“-Situation bekannt sei.

„Das ist eine Chance, wie wir nicht vergeben sollte“, sagte Museumsleiter Peter Natuschke. Sein Team werde seine Fachkompetenz und sein Netzwerk mit einbringen, um einen Betrag zum neuen Konzept zu leisten.